Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und

Kunst

Band: 11 (1921)

Heft: 29

Artikel: Abrüstung

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-642213

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

man allen Aftivbeteiligten zurufen: Erfinder vor für Uebungen am Barren, Reck und Pferd, die schön, phantasievoll und neu sind, den bewegten menschlichen Körper aber in seiner ganzen Bewegungsmöglichkeit und Schwunghaftigfeit zeigen.

Urwüchsige Kraft, verbunden mit Gesenkigkeit und behender Willenskonsentration zeigten die Plätze des Nastionalturnens, wo zugleich ein Vorspiel und eine Art Kraftprobe für das eidsgenössische Schwings und Aesplerfest, Ende dieses Monats, abgewickelt wurde.

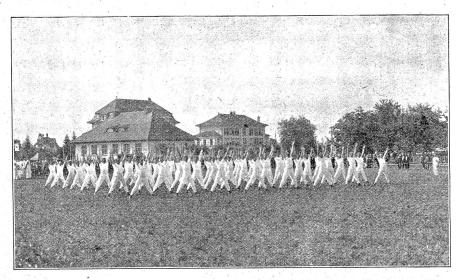
Ein schönes Bild farbiger Lebens digkeit und jugendlicher Lust und Kraft zeigt immer ein Turnerfestzug. Wie da die Köpfe in den Nacken sitzen und die Augen vieser blitzen und seuchsten, wenn sich Trommsers oder Musittatt in die Glieder drängt! Es ist müßig, so etwas bildhaft beschreiben zu wollen; das kann man nur sehen; dar-

über kann nur jeder Einzelne sich sein Gesätzlein machen. Denn wohl ist die Freude am Farbigwogenden allgemein, aber die Empfindungstiefe ist urpersönlich. Dasselbe gilt von den allgemeinen Uebungen, die zu dem schönsten gehören, was ein empfindsames Herz mit tagfrohen Augen sehen kann.

Man kann von einem Fest nicht berichten, ohne die Frage seiner Berechtigung in einer Zeit anzuschneiden, die von wirtschaftlichen Rämpfen ohnegleichen erschüttert ist. Die Antwort lautet: es kommt auf die Art des Festes an. Ein Turnfest ist mehr als Fest im alltäglichen Sinne. Es ist wie eine Gesinnungsprüfung unserer Jugend, auf die sich die Zukunft baut. Es ist ein Rräftemessen untereinander; es ist Ehrgeiz ohne Selbstsucht. Die Ausbildung des Körpers zu Kraft, Gesundheit und Widerstandsfähigkeit ist ohne Zucht des Willens und Charafters nicht denkbar. Das ist viel und ein hohes Ziel, denn Wille und Stählung "ift Förderung des Bertrauens zur eigenen Kraft und der Selbst= behauptung". Auch nach dieser Richtung hat das Turnfest in Langenthal Fortschritte gezeigt. Erhebend ist es, eine so große Jungmannschaft beisammen zu sehen, die sich bei schwerer körperlichen Betätigung der strengen Enthaltsamkeit übt. Daher war auch die moralische Haltung dieser Iugend eine erfreuliche. Nirgends war Ausgelassenheit zu spüren, wohl aber nach getaner Arbeit ein entspanntes Frohgefühl, eine stille Iubelseligkeit und maßvolle Liederfreudigkeit. -So fann das bernische Kantonalturnfest nach dieser Richtung hin als ein Fortschritt gebucht werden, auf den wir alle stolz fein dürfen.

Abrüstung.

Die Japaner wollen sich nur unter Borbehalten an der von Harding einberusenen Abrüstungskonferenz beteiligen. Ihnen ist nicht wohl bei den Borschlägen des gewaltigen Gegners. Dazu besteht bei ihnen eine große imperialistische Partei, die nach allen Seiten hin die Arme streden und annektieren möchte: Schantung, die Philippinen, Sibirien, die Sandwich-Inseln, Neuguinea. Und da überall die europäischen und amerikanischen Gegner die Hand auf den begehrten Obsekten halten, sehen die japanischen Eroberer nur einen Ausweg, den Krieg. Er wird mit allen Mitteln vorsbereitet: Flottenbau, Armeereform, Kolonisserung. Auf den Sandwichinseln haben die gelben Kolonisten beinahe die Hälfte der Bevölkerungszahl erreicht. Sie wohnen unter den gewaltigen amerikanischen Befestigungen, die, wie sie wohl wissen, keinen anderen Zwed haben, als ihre eigene Riederhaltung und die Stützung der amerikanischen Flotte.



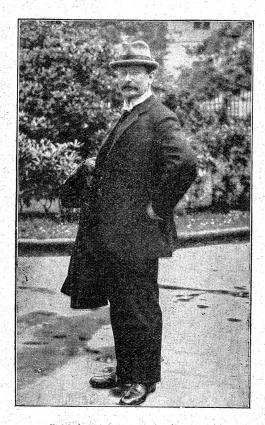
Vom Kantonalturnfest in Cangenthal (16 - 18. Juli 1921). Die Sektion Bern-Bürger bei den Freiübungen.

Dieser Flotte will man eine noch mächtigere entgegenstellen. Da das amerikanische Bauprogramm eine Bermehrung der großen Schlachtschiffe vorsieht, die bis 1925 die jehige japanische und englische Flotte zusammen überholen würde, kann Japan nicht ruhig bleiben. Mit heftiger Kritik an den amerikanischen Borschlägen zur Abrüstung verbindet die japanische Presse die Aufforderung, Flottenkredite in jeder Söhe zu bewilligen. Daneben muß man es für opportun halten, an der großen Konferenz teilzunehmen; denn da Amerika neben England und Italien auch Frankreich, die britischen Dominions und China gesaden hat, alles Gegner der japanisch-englischen Politik, so darf man nicht riskieren, ihnen den Entscheid allein zu überlassen und möglichenfalls eine Verdindung der "abrüstungsfreundlichen" Uebermacht gegen den Einzigen, der nicht abrüsten will, zu provozieren.

Für den Japaner sieht die Sache aber möglichst zweifelhaft aus. Er weiß, daß zwar Alt-England an sich auf seiner Seite steht, aus Konkurrenzeinstellung gegen den an Eisen, Rohle, Petrol und Brot reichen amerikanischen Gegner. Aber er weiß auch, daß dieses Alt-England neutral bleiben muß. Nur vorläufig steht ihm also das Angelsachsentum der Welt gespalten gegenüber. Nur vorläufig kann der Bund mit dem Mutterland seine Kraft behalten. Eine Linksbewegung unter der englischen Bevölkerung, ein Kabinettssturz, und Großbritannien tritt an die Seite seiner Kolonien, die sich immer stärker an die nordamerikanische Union anlehnen; dann ist die Uebermacht Amerikas so groß, daß Japan auf die Durchsetung seiner Pläne verzichten muß.

Nun wiederholt sich der Fall, der die dem großen Weltkrieg vorausgehenden Abrüstungskonserenzen so tragisch scheitern machte. Man wollte den militaristisch blühenden, aber politisch eingeengten deutschepreußischen Staat veranslassen, auf weitere Flottenvermehrung und auf erhöhte Militärkredite zu verzichten, bevor er seine koloniale Ausdehnung durchgesett haben würde. Die Ablehnung der Borschläge von seiten Deutschlands empörte die ganze Welt und half mit, die geistige Bereinsamung Berlins vorbereiten, woraus die Einschließung auch politisch sich immer enger zog. Nun stehen die eingeengten Iapaner im gleichen Fall, und ihnen gegenüber stehen Gegner, die wirklich so wenig wie früher die Engländer einen Krieg wünschen und bloß fordern, daß man sie in ihrem Besit nicht störe. Wie sollen sie sich da fügen?

Unter Englands Aegide hat Iapan sich in China festgesett. Llond George erklärte den Fall dem Unterhaus mit einem selksamen Sah: "Wir wünschen die Freundschaft mit Iapan zu pflegen, denn Iapan hat das große Berdienst, daß es die Einflüsse und das Wirken der beiden größten asiatischen Mächte miteinander in Uebereinstimmung brachte, wodurch eine hervorragende Gewähr für das Gedeihen des



Reichskanzler Dr. Wirth (Zentrum), früherer Schulmann in Baden, dann badischer sinanzminister. Als Erzbergers Nachfolger wurde er 1920 Reichssinanzminister.

britischen Reiches und den Frieden im fernen Osten geschaffen wurde. Wir erstreben die Sandhabung der offenen Tür in China, um dem chinesischen Bosse eine wahrhafte Gelegenheit zu schaffen für eine friedsame Entwicklung." Llond George vergißt die ergebnissosen Reklamationen der Chinesen gegen die Besetzung Schantungs durch die Iapaner, vergißt, daß die Amerikaner die offene Tür ganz anders verstehen als England, daß sie China nicht um den Preis japanischer Bevormundung dem englischen Handen und dabei in zweite Linie gedrängt werden wollen. Aber was er dabei auch verschweigen möge, wichtiger als die Bedenken der englischen Minister und Unterhausmitzlieder ist den Iapanern, daß sie die durchzusühren und die Angliederung des Riesenreichs unter ihrer Aegide zu volslenden hoffen.

In ähnlichem Sinne gehen sie in Sibirien vor. Bisher hielt die Furcht vor Amerika sie vor einer eigentlichen Eroberung zurück. Num hat die neueste Entwicklung der russischen Gegenrevolution ihnen den Borwand geliefert, unter der Sand den Schlag zu führen; eine Anzahl getrennt operierender russischen durchzieht Ostsibirien kreuz und quer und bedroht sowohl das Sovietregime im westlichen Sibirien als in Wladiwostock. Unter dem Eindruck des immer wilder werdenden Chaos sahen die Japaner ihre Angehörigen bedroht, warfen Truppen nach Wladiwostock und in verschiedene andere Häfen, nahmen endgültig Nordsachalin weg und bereiten sich vor, die Hand auf die Verkehrslinien zu legen. Die Operation ist ausgedehnt und wird große Opfer fordern. Fast noch schweriger ist die damit verbun-

bene diplomatische Aftion. Denn bei der ersten Nachricht von der Offupation beunruhigte sich nicht bloß die Newporfer Börse, sondern auch die öffentliche Meinung Englands, das in jedem gewagten Schritt Japans die Gefahr einer Berwicklung zwischen Japan und der Union sieht. Im Unterhaus mußte die Regierung erklären, ihr sei von einer Annektierung Sachalins oder Wladiwostocks nichts bekannt.

Japan bemühte sich, der Welt eine harmlose Darstel= lung der Sache zu geben: Es habe zum Schutz seiner Untertanen eingreifen mussen, werde aber, sobald eine geset= mäßige russische Regierung bestehe, mit ihr verhandeln. Das beißt, Japan ist entschlossen, nicht zu weichen. Denn die "gesehmäßige" Regierung steht in denkbar weiter Werne. und der Monarchismus so wenig wie der Bolichewismus, diese im Moment einzig möglichen Snsteme für Rugland, haben Aussicht, in nächster Zeit als "gesehmäßig" kannt zu werden, einfach aus dem Grunde, weil Rukland in einem Stadium der Anarchie liegt und sich in einer Richtung konsolidieren muß, die man nicht zum voraus bestimmen kann. Japan wird also bis zu dem Tage, da man es zum Verhandeln zwingt, sich auf die Angriffe verstärfter bolichewistischer Truppen bereit machen — man sagt, Brussi= low habe den Befehl übernommen — und sich por diesen Gegnern nicht besonders fürchten. Borderhand geht es formal gegen die Bolschewiki; die Monarchisten scheinen der Meinung zu sein, Japan sei zu ihrer Unterstützung gekommen, und diese Meinung kann man auch England und Amerika beibringen, wenn man die Generale mit einiger Munition, doch nicht mit zuviel, unterstütt. Deshalb wird sich Amerita, so nimmt man an, gewöhnen und schließlich die Annettion dulden.

Es buldet ja auch andere japanische Tätigkeit, die programmwidrig scheint, die Anlage von Festungswerken auf den Marianen, die unentwegte Behauptung, daß die Insel Yap ihm zusallen müsse und so fort. Am schlimmsten aber sind doch die Flottenkredite. Sie verhöhnen Kardings Abrüstungsplan.

Man könnte eine weitere Parallele ziehen zwischen der Haager-Abrüstungskonferenz und der von Harding vorgeschlagenen. Damals stunden den Militaristen in den versichiedenen Ländern Parteien gegenüber, die sich wenigstens theoretisch die Verhinderung des Krieges auf die Fahne geschrieben hatten. Sie unterlagen bei Kriegsausbruch jämmerlich. In Japan und Amerika fehlt das Element, und das macht die Lage beinghe hoffnungslos. Umso mehr Bedeutung kommt den von der Lage erzwungenen Bemühungen Englands zu, den Krieg im Stillen Dzean durch einen großen Dreibund zu verhüten. Es ist zu hoffen, es werde Japan veranlassen, ehrlich mitzumachen. Denn ein Scheitern der Abrüstung müßte furchtbare Folgen haben. Schiede England als Bestimmendes im großen Weltkonzern aus, wurde es in den Riesenkrieg hineingerissen, dann wäre Europa vollfommen dem Rampf zwischen Russen und Franzosen ausgeliefert. Die kleinen Wirren in Anatolien, die morgen durch ein Machtgebot Englands beendet werden können, wüchsen sich aus zu einem Riesenbrand, der alles verschlänge. -kh-

So sollt es immer sein!

Den bängsten Traum begleitet Ein heimliches Gefühl, Daß alles nichts bedeutet, Und wär uns noch so schwül. Da spielt in unser Weinen Ein Lächeln hold hinein, Ich aber möchte meinen: So sollt es immer sein!

Fr. Sebbel.